

## KOMMENTAR

**Kirchlicher Dienst  
in der Arbeitswelt**  
Gartenstraße 20  
24103 Kiel  
Tel. 0431/55779-400  
info@kda-nordelbien.de  
www.kda-nordelbien.de

**KDA**

## Betroffene werden zu Sündenböcken



Die Kosten für Hartz-IV laufen aus dem Ruder. Schuld sind die Betroffenen, die Abzocker, ganz klar. Darum: Bezüge kürzen. Alle spielen mit, auch die Diakonie. Warum? Es gibt politische Abhängigkeiten, meint Peter Kruse.

Abzocker und Schmarotzer – zwei „Schlagworte“ und jeder und jede weiß, wer gemeint ist: die Hartz-IV-Betroffenen und Arbeitslosengeld II-Empfänger. Sie sahen ab, sie nehmen unverschämterweise ihre Rechte in Anspruch, sie sind unanständig, sie belasten alle Steuerzahler. Die von der Bundesregierung selbst in Auftrag gegebenen Untersuchungen verweisen allerdings auf drei ganz andere Gründe, warum die Finanzierung nach den neuen Richtlinien eher steigt, statt sinkt.

Erstens ein handwerklich schlampiges Gesetzeswerk, zweitens eine Verwaltung seitens der Agentur für Arbeit (ehemaliges Arbeitsamt), die auch nach gut einem Jahr kaum in der Lage ist, Arbeitssuchende wirklich zu fördern (nach dem Grundsatz der Hartz-Gesetzgebung: Fordern und Fördern), drittens gibt es keine Arbeitsplätze, insbesondere für gering qualifizierte im ersten Arbeitsmarkt.

Diejenigen, die am wenigsten für ihre Situation können, werden Abzocker und Absahner genannt, diejenigen, die die politische Verantwortung tragen und deren Aufgabe es ist, Arbeitssuchende in Arbeit zu bringen, machen Bedürftige zu Sündenböcken. Gelder, die vorgesehen waren zur Förderung von Arbeitssuchenden, werden nicht ausgegeben und mit großem Erfolgsetöse an die Zentralverwaltung in Nürnberg zurückgegeben.

Ohne große Koalition hätten zumindest die SPD und Teile der Christlich-Sozialen Zeter und Mordio geschrien, heute sind sie verbandelt in einer großen Koalition mit dem Erfolg, dass selbst die Spitzenvertreter von Diakonie, Arbeiterwohlfahrt und Rotem Kreuz zum Ärger und Leidwesen der nordelbischen Diakoniefachleute öffentlich einer Absenkung der Hartz-IV-Bezüge zustimmen. Deutlich wird an diesem politischen Unglück die personelle, politische und finanzielle Abhängigkeit von staatsfinanzierten sozialen und diakonischen Einrichtungen. Das große Engagement der örtlichen Diakonie, der AWO und anderer wird durch solche Äusserungen ihrer Spitzen konterkariert. Und was folgt? Rücktritte ausgeschlossen?

— **Pastor Peter Kruse** ist Leiter des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA)

## MELDUNGEN

### Frauenetzwerk Treffpunkt für Beruf und Karriere

**HAMBURG** – Frauen, die das Hamburger Netzwerk für Beruf und Karriere kennenlernen möchten, sind eingeladen zu einem Treffen am 22. Juni, ab 19 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus, Königstr. 54, in Hamburg-Altona. Gesprächspartnerinnen sind Frauen aus den Hamburger Frauenberufsverbänden, aus Unternehmen und der Politik. Als Referentin ist Cornelia Creischer geladen, die das Netzwerk „European Women's Management Development“ vertritt. Weitere Termine am 31. August, 28. September und 30. November, jeweils 19 Uhr. Die Teilnahme kostet 10 Euro inkl. Imbiss.

— **Informationen** bei Waltraud Waidelich, KDA-Hamburg, Tel. 040/30620-1358; Fax: 1359; Email: WWaidelich@kda-nordelbien.de

### Erwerbslosenarbeit Feste Beratungszeiten beim KDA

**LÜBECK** – Die Erwerbslosenberatung von Kirche und Gewerkschaft in Lübeck ist neu geregelt. Seit Mai stehen die Experten jeweils montags ab 15 Uhr in den Räumen des KDA-Lübeck, Moislinger Allee 92b, für Gespräche zur Verfügung. Beratungstermine können telefonisch über das KDA-Büro (0451/891574) oder den Erwerbslosen-Berater Heinz Koch (0451/301439) vereinbart werden.

## VERABSCHIEDUNG IM KDA-NORDELBIEN

Dr. Peter Hendrikson, Naturwissenschaftler und Landwirt, geht nach 17 Jahren in den Vorruhestand

# „Ich habe gelernt, dankbar zu sein“

**KIEL** – Einen „Grenzgänger und Brückenbauer“ nannte Bischof Dr. Hans Christian Knuth den scheidenden KDA-Mitarbeiter Dr. Peter Hendrikson im Abschiedsgottesdienst in der Kieler St. Nikolai-Kirche. Dr. Hendrikson habe die Verbindung und das Gemeinsame gesucht zwischen Ökonomie und Ökologie, zwischen Naturwissenschaft und Landwirtschaft und diese unterschiedlichen Anteile auch in seiner Biographie verbunden. Nach 17-jähriger Tätigkeit im Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt geht Peter Hendrikson in den Vorruhestand.

Der promovierte Naturwissenschaftler, Fachrichtung biologische Ozeanographie, war auf dem Weg einer wissenschaftlichen Karriere, die über die Habilitation zu einer Professur geführt hätte. Peter Hendrikson entschied sich anders. Wissenschaft und praktische Arbeit miteinander verbinden, gleichermaßen Kopf- und Körperarbeit, mentale und emotionale Anteile entfalten, das entsprach eher Hendriksons Vision von einem ganzheitlichen Leben.

So stieg er aus der Wissenschaft aus, absolvierte eine Landwirtschaftslehre, pachtete einen Bauernhof, baute einen Beratungsring für ökologischer Landbau auf, kümmerte sich um Ökohandel und Öko-Vermarktung und legte schließlich die Prüfung zum Landwirtschaftsmeister ab.

Die Verbindung zur Kirche kam eher zufällig zustande. Der nordelbische Umweltbeauftragte, Pastor Winfried Hohlfeld, suchte Ende der achtziger Jahre einen Fachmann für den Bereich „Ökologie und Landwirtschaft“. Es war die Zeit, als das Thema „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ kirchlich wie gesellschaftlich an Bedeutung gewann.



Nahmen beim Abschiedsgottesdienst in der Kieler St. Nikolai-Kirche Dr. Peter Hendrikson und seine Frau Elke in ihre Mitte: Bischof Dr. Hans Christian Knuth und Pastor Peter Kruse, Leiter des Nordelbischen KDA.

Foto: Kriszio

Im Gespräch blickt Dr. Peter Hendrikson auf seine Tätigkeit im KDA zurück und beschreibt seine persönlichen Entwicklung.

— **Wie haben Sie die Spannungen zwischen Ökonomie und Ökologie erlebt?**

**Dr. Peter Hendrikson:** Deutlich wurde mir diese Spannung, als ich selber als Bauer wirtschaftete und merkte, dass es nicht so einfach ist, ein ökologisches Programm umzusetzen. Es muss ja auch lebbar sein; und das Lebbare hat immer etwas mit den Bedürfnissen der Menschen zu tun. Darum ist es wichtig, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und zu sehen, welche Bedürfnisse sie haben und was davon in ökologisches Verhalten einmünden kann. Verhaltensänderungen sind nur möglich, wenn vorhandene Bedenken oder Ängste berücksichtigt werden.

— **Wie lässt sich der Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft überwinden?**

Der Konflikt liegt in der Sache begründet. Auf der einen Seite

muss der Bauer ökonomisch über die Runden kommen und für das eigene Wohl sorgen. Gleichzeitig hat sein Handeln Auswirkungen auf die Gesellschaft und ist in gewisser Weise dem Gemeinwohl verpflichtet. Die Naturschützer wenden ein, das eigene ökonomische Wohlergehen könne sehr wohl Naturzerstörung zulassen. Darum fordern sie, bestimmte Flächen so zu bewirtschaften, wie ökologischer Sachverstand es verlangt.

Mir lag daran zu zeigen, dass beide Ansätze sich ergänzen und beide Seiten zusammenwirken müssen, damit es zu guten Lösungen kommt. In diesem Sinne habe ich versucht, für die Kirche eine Rolle als Mittler und Mediator einzunehmen.

— **War diese Konstellation der Anlass für Ihre Ausbildung zum Mediator und Coach?**

Ja, aus Kirchengemeinden gab es Hinweise auf Konfliktslagen, die nach Vermittlung verlangten, mochte es sich nun um Bauern- oder Kirchenland

handeln. Für die Gespräche vor Ort ist entscheidend, nicht als Schlichter aufzutreten, sondern als Mediator, der versucht, die gegnerischen Parteien miteinander ins Gespräch zu bringen und darauf hinwirkt, dass die Beteiligten, so gut es eben geht selber Lösungen entwickeln.

— **Wie verändert Konfliktberatung die eigene Wahrnehmung?**

Als Vermittler muss ich in der Lage sein zu ertragen, dass unterschiedliche Menschen unterschiedliche Wahrnehmungen und Wahrheiten haben. Das war für mich ein ziemlicher Schritt, denn ich war in puncto Öko-Landbau mit einem weltverbesserischen Ansatz angetreten. Die Kunst ist, sich für eine Wahrheit zu entscheiden, ohne andere Überzeugungen abzuwerten.

Gelingen kann das nur, wenn ich die Gegensätze in mir akzeptiere, sie integriere und in produktiver Weise zum Schwingen bringe, das heisst in meinem Fall zwischen dem

„Weltverbesserer“ und dem „friedfertigen Vermittler“ einen Ausgleich herstelle. Dieser Ausgleich bekam besondere Konturen, wenn meine Pläne einmal nicht aufgingen, weil eine Kraft im Spiel war, die größer war als meine Vernunft und meine Sache zu einem besseren Ende führte als ich es in bester Absicht vermocht hätte. Für diese Erfahrung bin ich dankbar.

— **Was bedeutet Dankbarkeit für Sie?**

Lange Zeit sah ich keinen Grund, für etwas dankbar zu sein, weil ich für das, was ich hatte, entweder hart gearbeitet oder es gegen Widerstände erkämpft hatte. Dankbarkeit erschien mir etwas Erniedrigendes zu sein. Ich habe aber gelernt, Dankbarkeit als einen Schlüssel für die Wertschätzung des Lebens zu verstehen und damit als Voraussetzung für Liebe und Respekt gegenüber Menschen. Dankbar sein heißt für mich, wahrnehmen, dass ich vieles geschenkt bekomme.

## Der Jugend ein Beispiel geben

Begegnung von Handwerk und Kirche zum Thema „Werte“

Von Harald Schrader

**FLENSBURG** – Gesellschaftlicher Wertewandel ist weder gut noch schlecht, sondern ein neutrales Phänomen. Traditionelle Werte verlieren an Bedeutung, neue Werthaltungen werden populär. Darin waren sich die Teilnehmer der 29. Begegnung von Handwerk und Kirche in Flensburg einig. In das Thema „Keine Werte mehr in Handwerk und Gesellschaft?“ führte der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Flensburg, Udo Hansen, ein.

In Blick auf die berühmte Ethikformel des Handwerks („In Ehrbarkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit“) merkte Udo Hansen an, im Handwerk würde dieser moralische Anspruch bisweilen selbstverschuldet untergraben. Die Ursache sehe er in der ruinösen Konkurrenzsituation vieler Handwerksbetriebe.

Der Hauptgeschäftsführer bedauerte wachsende Anonymisierungstendenzen in der Gesellschaft, die auch etwas mit den modernen Kommunikationsformen zu tun hätten. Wenn beklagt werde, die Jugendlichen hätte die falschen



Assessor Udo Hansen ist seit 1992 Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Flensburg. Die Kammer vertritt annähernd 10000 Handwerks- und handwerksähnliche Betriebe im nördlichen Schleswig-Holstein.

Foto: Schrader

Vorbilder, dann läge eine Mitschuld bei den Erwachsenen, die die von ihnen reklamierten Werte nicht mehr vorlebten.

— **Für Jugendliche ist Treue wichtiger als aktuelle Trends**

In der Diskussion wurde das Stichwort „Werte“ vielfach kommentiert. Jugendliche würden sich heute mehr an Eigenschaften wie Treue und Verlässlichkeit orientieren als an aktuellen Trends, berichtete Pastorin Silke Nicoline Hansen aus ihrer Konfirmandenarbeit in Oeversee.

Alle gesellschaftlichen Werte, auch die „Ethik-Formel“ des Handwerks, wurzelten im christlichen Liebesgebot, sagte Bischof Dr. Knuth in seinem Votum. Das moderne Wort dafür sei „Solidarität“. Viele christliche Werte seien in das Grundgesetz eingeflossen. Allerdings könne man Werte nicht durch Forderungen realisieren, sondern ausschließlich durch das gute Beispiel. Die Botschaft der Bibel laute: Das Gute müssen wir nicht tun, wir sind dazu befreit, wir dürfen es tun.

## Besonnener Streiter

HWK-Präsident Carsten Jensen wurde 60

Von Harald Schrader

**FLENSBURG** – „60 Jahre und kein bißchen leise“ könnte man den Refrain eines beliebten Schlagers in Blick auf den Carsten Jensen ummünzen. Seit 1994 ist der Unternehmer und Diplomingenieur Präsident der Handwerkskammer zu Flensburg. Als ebenso streitbarer wie besonnener Verfechter des Handwerks hat er sich in Schleswig-Holstein einen Namen gemacht. Kürzlich feierte Carsten Jensen seinen 60. Geburtstag.

In vierter Generation führt Carsten Jensen die Wilhelm Jensen GmbH & Co.KG. Der eingesezene Flensburger Betrieb für Sanitär- und Heizungsinstallation und Bauklempnerei, 1862 von Jensens Urgroßvater gegründet, hat sich inzwischen auf den Einbau Lüftungstechnischer Anlagen spezialisiert. Durch zwei Töchter, Schwiegersöhne und fünf Enkel ist der Fortbestand des Unternehmens gesichert.

Mit dem Präsidentenamt sind zahlreiche weitere Verpflichtungen verbunden. So ist Carsten Jensen Mitglied im Bundesbeirat der Signal-Iduna-Versicherung.



Carsten Jensen, seit 1994 Präsident der Handwerkskammer in Flensburg, feierte seinen 60. Geburtstag.

Foto: HWK Flensburg

Dem KDA ist Präsident Jensen seit Jahren freundschaftlich verbunden. Bei der jährlichen Begegnung von Handwerk und Kirche in Flensburg ist er der eingespielte Partner von Bischof Dr. Hans Christian Knuth. Während Jensen in das Thema der Veranstaltung einführt und aus Sicht der Kammer die aktuelle Politik kommentiert, fasst Bischof Knuth die Ergebnisse der Diskussion in einem theologischen Votum zusammen.